

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 80 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.

Anzeigen Kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Redaktion Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh Meyer, Gelsenkirchen.

Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einklebung der Quittungsmarken zu entrichten.

Influenza.

Wer hat sie nicht - von Riga bis Cosenza - Die glückende, die Schlange Influenza? - Wo Menschen sind, da ist auch die Unholdin, Nicht Dorf, nicht Stadt verschont die Eidechse.

Der Großkapitalismus von heute ist so schädlich und profitwützig, daß auch Unglücksfälle großen Stils ihn nicht rühren und zur Veranstaltung der nötigen Sicherheitsmaßregeln bewegen können.

»Warum war diese uralte, lang erprobte Einrichtung nicht vorhanden? fragen wir. - Sparbarkeit! - Schmach über solche Sparbarkeit!

Das Blatt hat Recht, die allgemeine Entrüstung sollte immer die Bestrafung des wirklich Schuldigen suchen; das sind aber in letzter Instanz nicht sowohl die Beamten als vielmehr die Kapitalisten.

Der Vorhauer, der sich so lange weigerte, den beiden um Rettung stehenden Arbeitern Hilfe zu leisten, um gemäß seinem Auftrag die Pferde in Sicherheit zu bringen, bis ihm die Exzieren zuriefen: »Das ist ein Vorseher! Das Vieh hat er lieber als Menschen!«

»Verschone ihr Leben um Christ will'n, Der für uns alle gestorben! Denn bleiben mir nicht dreihundert Stück, So ist mein Geschäft verdorben.«

Aber es sind ja »nur« freie Arbeiter, deren es genug und übergenug giebt, an deren Verzinsung das Kapital im christlichen Staat nicht »interessirt« ist.

Sie haben es nicht gerne, die Klassenstaats-Politiker, wenn ein solcher Wortwitz den schmutzigen Abgrund ihrer Seelen erhellte, in dem die heftigsten Instinkte wimmeln, »in grauem Gemisch, zu »heuchlerischen Klumpen geballt, wie in Schillers »Lauerer.«

Wenn wir einst dem kapitalistischen Klassenstaat den Nekrolog schreiben, so wird dieses wahre Wort, das seine innerste Natur enthüllt, nicht darin fehlen dürfen: »Was bedeutet für ihn der Tod von Tausenden von Proletariern?«

Betriebsergebnisse.

R »Man spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öfter von der, die uns fehlt.« Dieses Wort unseres großen Dichters Lessing fiel uns unwillkürlich ein, als wir uns der nicht gerade amüsanten Lektüre der Geschäftsberichte der einzelnen Werke unterzogen.

Die Mär von der Ruinierung der heimischen Industrie durch hohe Löhne ist in diesem Blatte schon abgeklappt worden. Bei ernsthaften Sozialpolitikern jeder »nationalwissenschaftliche« Grundgedanke schon längst nicht mehr vor.

Wir aber wissen, daß höhere Löhne dazu dienen, die gesamte nationale Industrie lebensfähig zu machen und nicht umgekehrt.

Heute aber wollen wir dem Einwand begegnen, als sei die Kapitalanlage für die Unternehmer nicht mehr gewinnbringend. Als sei man, mit Rücksicht auf das »unvermeidliche Defizit« gezwungen, die Arbeiter, in diesem Fall speziell die Bergleute, zu entlassen, Löhne zu reduzieren und die lange Arbeitszeit bei zu behalten, ja sie noch zu verlängern.

Es vertheilten Dividende für das Jahr 1895:

Table with 2 columns: Company Name and Dividend Percentage. Includes Magdeburger Bergwerks-Gesellschaft (13 1/2%), Essener Bergwerks-Gesellschaft (5 bis 10%), Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft (6%), Bergwerks-Gesellschaft »Gibernia« (5 1/2%), etc.

Die angeführten Gesellschaften umfassen den größten Theil der Gruben im Ruhrrevier und sind Mitglieder des Kohlen-Syndikats. Die ausgeschütteten Ueberschüsse sind übrig geblieben, nachdem sämtliche Verwaltungskosten, ja die Gratifikationen und Tantiemen an die Direktoren in Abzug gebracht waren.

Um aber gleichsam die Vertheilung des Nationalreichtthums in Frakturchrift (sehr deutlich, D. R.) zu demonstrieren, sehen wir hier unten noch eine kleine Anzahl der speziellen Ueberschüsse, wie sie von den Werken veröffentlicht sind.

Table with 2 columns: Company Name and Dividend Amount. Includes Bergwerks-Gesellschaft »Concordia« (602 000,- Mk.), »Gibernia« (2 215 165,26), Essener Bergwerks-Gesellschaft (444 442,27), etc.

und um die Sache noch anschaulicher zu machen, es vertheilten im 4. Quartal 1894:

Beche »Fr. Vogel u. Unverhofft« bel Hörde	46 744,—	Marx.
» »Hagenbeck« b. Altdorf	91 478,98	»
» »Eiberg« bel Steele	51 918,08	»
» »Lothringen« bel Bochum	97 133,—	»
» »ver. Westphalia«	102 782,—	»
» »Graf Bismark« b. Schalle	300 000,—	»
» »Graf Schwertin«	63 069,15	»
» »ver. Karolinen Glück«	55 019,31	»
» »Deimelsberg« bel Steele	92 443,73	»
Gewerkschaft »Graf Blumenthal«	51 200,59	»

Das wird genug sein, um unseren Kameraden erkennen zu lassen, was sie den Kohlenbaronen werth sind.

Dann aber auch erscheinen die Leute in bengalischer Beleuchtung, die den Arbeitern gegenüber immer den Mund so voll von der Tugend der Bedürfnislosigkeit und Zufriedenheit nehmen. Sie haben von dieser Tugend, wie Lessing sagt, herzlich wenig, sonst würden sie nicht immer davon salbadern, sondern selbst zufrieden sein mit geringeren »Verdiensten«, dafür aber den Bergleuten die erbärmlichen Löhne aufbessern.

Zugleich kommt uns der Gedanke, daß die am 1. April zu Ehren Bismarcks angezündeten »Höhenfeuer« zugleich auch als Freudenfeuer für den oft »überauschend günstigen Geschäftsabfluß« gelten. Wenn man in einem Vierteljahr, ohne große Mühe so viele Tausende einstreicht, dann kann es auch auf ein Stück Geld nicht ankommen, um den Mann zu ehren, der das Reich errichtet hat, in dem auf eine so »naturgemäße Art« der Abfluß des Reichthums geschieht. Die Schutzpolitik des Reichstags in Verbindung mit Frachtpreiserhöhung hat es ermöglicht, daß die »oberen Zehntausend« in Deutschland »hebdenmäßig viel Geld« haben. Andererseits aber schüttet die Glücksgöttin auch dem Arbeiter, der großen Masse des Volkes ihr Theil in dem Schooß. Freierkämpfe, Lohnreduktion, Massenentlassungen, so heißen die lieblichen Angebinde, mit denen der »Plebs« beglückt wird.

Suum quique! Jedem das Seine, so lautet ein bekannter Wahlspruch. Ganz recht: Dem mühselig schaffenden Aktienhaber die Wurst — dem schlammenden und saulenzenden Arbeiter die Schale — jedem das Seine!

O, wie lange noch wird ein solcher Zustand währen? Wann endlich werden unsere Kameraden zu der Erkenntniß kommen, daß nur eine starke Organisation diesen Zustand verschwinden machen kann? Wie lange werden sie noch hinter den Ofen hocken, die Faust geballt vor Ingrimm und dann von Zeit zu Zeit sich auflehnen gegen das Uebel?

Auf Kameraden, schließt Gudy der Organisation an, nur durch sie ist es möglich, auf geschlichem Wege, ohne Gewaltakte, unsere Lage zu verbessern! Folgt dem Rufe, ehe es zu spät ist!

Die anstrengende Arbeit unserer Gegenwärtigen.

Nachdem die Kohlenarbeiter in jeder Beziehung den Bergleuten »Entgegenkommen« zeigten, fühlen auch wir uns veranlaßt, dieselben etwas in Schutz zu nehmen. Wenn unsere Kameraden die anstrengenden Reisen und Beratungen der Herren genau kennen, dann wären sie sicherlich nicht so »begehrlich«. Hört ihre Thaten:

Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft zu Gelsenkirchen hatte am 20. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, Versammlung in Berlin, Unter den Linden 35.

Altenburger Zwitterkohlengewerkschaft zu Gänichen Freitag, den 15. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in Dresden, Brühl-Hotel, Landhausstraße 6.

Brandenburgische Kohlenwerke Samstag, den 16. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in Berlin, im engl. Hause, Mohrenstraße 49.

Grube Leopold, Aktien-Gesellschaft zu Edderitz. Samstag, den 16. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, in Eöthen, in Rumpfs Hotel.

Greppiner Werke in Greppin Dienstag, den 19. März d. J., Vormittags 12 Uhr, in Berlin, im Hause des Architekten-Bereins, Wilhelmstr. 92/93.

Niederlausitzer Kohlenwerke zu Fürstberg Donnerstag, den 21. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszentrale der Gesellschaft in Fürstberg a. D.

Bergwerks-Gesellschaft Hibernia zu Herne Sonnabend, den 23. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in Düsseldorf, Breitenbacherhof.

Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung Sonnabend, den 23. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in Halle a. d. S., Hotel zum Kronprinz.

Dauer Kohlen-Berein zu Dresden Mittwoch, den 27. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in Leipzig, Hotel zur Post.

Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Consolidation zu Schalle Sonnabend, den 30. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Essen, Hotel Nebe.

Das Ein- und Aussteigen in die erste und zweite Wagenklasse ist für die Herren gewiß nichts Bequemes; dazu das lästige Aufsteigen auf jamminen Sitzen und das färgliche Leben in den Hotels. Das Schrecklichste kommt aber noch; nämlich die Beratungen. Das ewige Kopfschmerzen über die steigenden Löhne, Knappschaftsgefälle, Beiträge zur Knappschaftsversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung, Bergwerkssteuern, Straß- und Gemeindesteuern; desgleichen über geringe Dividenden, über schwarze Aktien, Staatserhaltung und zuletzt über Umsturz antragpöhen. Wer sollte da mit diesen Herren im Mittel haben! Wir fühlen uns tief gerührt über deren »Kameradschaft«. Dabei müssen wir noch in Betracht ziehen, daß die Herren Aktionäre so treue Abonnenten unserer Zeitung sind geworden. — Ein Dienst ist des anderen werth. — Damit die Herren die Versammlunggen betreffs Dividendenvertheilung nicht abwänden, so wollen wir dieselben an die in nächster Zukunft stattfindenden erinnern. Es sind dieses:

Sächsisch-Thüringisches Kohlenyndicat zu Essen-Nuhr. Dienstag, den 9. April d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Essen, Hotel Nebe.

Aktiengesellschaft Westfälisches Kohlsyndicat zu Bochum. Mittwoch, den 10. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in Bochum, Gasthof Neubauer.

Söslar-Bergwerks-Berein zu Altenessen. Sonnabend, den 20. April d. J., Mittags 12 Uhr, in Köln, im Lokal des A. Schaffhausen'schen Bankvereins.

Eintraft.

Sonnabend, den 6. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, in Berlin, im Bureau der Mitteldeutschen Creditbank, Vehrenstraße 2.

Von diesen Sitzungen sind freilich die Bergarbeiter ausgeschlossen, weil diese in den Augen der Herren Aktionäre »amstirler« sind. Die Herren haben Recht dabei, die Dividende sollen dem Umsturz nicht preisgegeben werden.

Bedauerwerthe »Kameraden«.

Den Lesern unserer Zeitung ist bekannt, daß wir in Wirklichkeit es ehrlich meinen mit der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. In folgender Tabelle führen wir die fargen Dividenden einiger Grubenbesitzer resp. Gesellschaften an:

Die Bergwerks-Gesellschaft des Bergwerks Centrum bei Wattenscheid erzielte im Jahre 1894 einen Betriebsüberschuß von Mk. 801106. — Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft hatte einen Reingewinn von Mk. 2204081,63. — Die Bergwerks-Gesellschaft Hibernia, Herne Mk. 2507403 (im Vorjahre 1916035). — Die Bergwerks-Gesellschaft Monopol, Camen Mk. 74660,23. — Die Bergwerks-Gesellschaft Altköthen zu Altköthen vertheilte nur 6 Prozent Dividende. — Beche Humboldt, Wilhelm (Ruhr) hatte im Dezember 1894 einen Betriebsüberschuß von Mark 9781,81. Im Januar 1895 erzielte dieselbe einen Ueberschuß von Mk. 8250,94. — Weusberg-Glabbacher Bergwerks- und Aktien-Gesellschaft Bergzilius vertheilte 5 Prozent Dividende. — Der Braunkohlen-Abbau-Berein zum Fortschritt in Weuselwitz hatte 1894 einen Betriebsüberschuß von Mk. 8305900. — Königin Marienhütte zu Gainsdorf Mk. 188000. — Oberhohndorfer Steinkohlen-Berein zu Zwickau, Reingewinn Mk. 31231,55.

Angeichts dieser »flauen« Conjunktur ist es uns recht erklärlich, daß die Bechenherren so sehr für die Bismarckverehrung eintreten. (Siehe auch den 2. Artikel dieser Nummer. D. N.)

Schlesien.

Ländliche Wohnungen in Oberschlesien. Die Wohnungsfrage wird in der Regel als eine rein großstädtliche Angelegenheit betrachtet. Doch gewinnt bereits allmählich die Erkenntniß von den schlechten Wohnungsverhältnissen auf dem Lande weiteren Boden. Durch die Presse geht augenblicklich folgende Notiz:

In der Zeit des sogenannten ober-schlesischen Nothstandes während der 70er Jahre ist auch die Frage des Wohnungs-elendes der »Dominial-Dienstleute« angeschnitten worden. Wie steht es gegenwärtig mit dieser Angelegenheit? Ein kleiner Fortschritt zum Besseren ist wohl zu verzeichnen; aber gerade auf den Dominien Oberschlesiens, wo es damals mit den Wohnungen der Knechte, Mägde und Arbeiter am schlimmsten stand, ist es vielfach beim Alten geblieben, oder, wo doch etwas geschehen ist, ist doch nicht im entferntesten für ausreichende und gesunde Neubauten gesorgt worden. Und zum Theil trifft dieser Vorwurf gerade die große Herren, die ihren Landbesitz nach Quadratmetern oder ihre jährlichen Einnahmen nach Hunderttausenden zählen können. Davin liegt zugleich auch der tiefere Grund, warum jene Mißstände fortbauern. Denn diese Herren kennen eben die Sachlage nicht, sie überlassen die Sorge um ihren Besitz ihren Verwaltungsbeamten. Diese haben ein Hauptinteresse daran — ihre Tüchtigkeit wird ja meist danach bemessen und es geht auf höhere Tantieme ab —, daß möglichst hohe Nebeneinnahmen herauskommen. Darum müssen die Einnahmen möglichst erhöht, die Ausgaben möglichst eingeschränkt werden. Bauten kosten aber Geld. Besser ist es, die alten Gebäude stützen und das Geld nützen. Und wo schon das Alte sich durchaus nicht halten läßt, und Wohnungen für die Bediensteten gebaut werden müssen, da werden sie meist mit dem schlechtesten Material und in den beschränktesten Verhältnissen ausgeführt. Oft hat eine Familie von sechs bis zehn Köpfen ein einziges Zimmer, ohne Dielen, mit schlecht verwahrten Thüren und Fenstern, so feucht, daß die Masse von den Wänden herunterfließt. Selten findet sich dazu ein Keller- oder Bodenraum, und es gilt schon als Wohlthat, wenn an die Wohnstube noch ein Kämmerchen stößt zur Aufbewahrung von Kartoffeln und Heizmaterial. Solche Arbeiterwohnungen sind auf vielen Dominien durchaus keine Seltenheit. Man denke sich dazu einen armen Hofknecht, der den Tag über im Freien gearbeitet hat, oft bei Sturm und Regen, der dann den Abend und die Nacht in solch »wohnlischem« Raume zubringen muß. Es kommt dann der Sonntag und Feiertag. Kann er sich bei solchen Verhältnissen behaglich fühlen? Treibt es ihm da nicht ins Wirthshaus? Wird sich da ein gelegentliches Familienleben entwickeln? Muß da nicht die ganze Familie leiblich und geistig und sittlich verkommen? Die nächste Folge solcher Wohnungsverhältnisse ist gewöhnlich, daß die Dominialleute fortwährend ihren Dienst wechseln, kaum ein Jahr auf eine Stelle bleiben. Und wenn man sie nach dem Grunde fragt, sagen sie auch gewöhnlich, daß sie sich mit der Wohnung verbessern wollen. Schließlich gewöhnen sich solche Leute ein wahres Zigeunerleben an.

Königshütte (Oberschlesien) Opfer der Arbeit. Auf Schlesiengrube bei Chroaczow trug sich ein fürchterliches Unglück zu. Ein Oberhauer und 19 Mann befanden sich auf der 200 Meter Sohle und waren im Begriff auszufahren; sie ahnten nicht, daß nach des Tages Last und Mühen ein schweres Unglück über sie hereinbrechen würde. Set es, daß der diensthabende Maschinenwärter das Signal falsch verstanden, oder sei es, daß ein solches Signal in der That gegeben wurde, — die Schaafe rannte, anstatt hoch zu gehen, 30 Meter hinab. Durch die ungeheure Wucht des Anpralls haben vier von den Bergleuten die Untertheile gebrochen, einigen sind die herausgetretenen Knochen in die Obertheile gefahren. Die Uebrigen sollen mit Verstauchungen davon gekommen sein. Man hat die Verunglückten nach dem Knappschafts-Lazareth in Königshütte gebracht, doch soll wenig Hoffnung vorhanden sein, die Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Altwasser (Niederschlesien). Auf einigen Gruben im hiesigen Kohlenrevier wird gegen Mitte Monat ausgelohnt. Am 15. März fand auf der hiesigen Gottes-Grube die Auslösung statt. Mehrere Kameraden der Belegschaft freuten sich schon vorher, den Lohn tag erreicht zu haben. Aber wie enttäuscht waren dieselben als es hieß so und so, 13 Mk. Rest (Rückstand) so und so, 17 Mark Rest usw. Selbst wenn diese Kameraden im laufenden Monat einige Mark mehr verdienen, so müssen sie im nächsten Monat doch ohne Lohn nach Hause gehen, weil ihnen der Rest von diesem Monat abgehalten wird. Die armen Freunde müssen Tag und Nacht für den Geldsack arbeiten und das heißt »göttliche Weltordnung«.

Kameraden!

Alle Mann an Bord, so heißt jetzt unsere Parole. Wenn die alten Reichthumspartheien, Centrum, Konservative und Nationalliberale das geplante Knebelgesetz nicht durchbringen, wenn also kein Kompromiß gegen die moderne Arbeiterbewegung,

kein Kompromiß zu Gunsten der geplanten neuen Steuern, kein Kompromiß zu der Abschwächung des allgemeinen Wahlrechts zu Stande kommt, dann ist die Auflösung des Reichstages gewiß. In dieser Beziehung treten verschiedene Präsumtionen zu Tage, die in schlauer Abwägung sich gegen die Auflösung aussprechen. Am meisten gleichgültig zeigt sich bei diesem Auflösungsmanöver die sozialdemokratische Presse; nur bittere Hoffn hat sie dafür. — Wir lassen hier einige Angstprodukte der bürgerlichen Presse zur Reichstags-Auflösung folgen:

Die nationalliberale »Allg. Zeitung« schreibt dazu:

In den Kreisen einiger nationalliberaler Köpfe wünscht man, daß die Reichsregierung den zur Bismarcksfeier beschämten Beschluß benutzen möge, den Reichstag aufzulösen. Ein schlichterer Rath kann wohl schwerlich ertheilt werden. Die verbündeten Regierungen haben bei dieser inneren Angelegenheit des Reichstages keine Veranlassung gehabt, auf den heutigen Entschluß einzutreten; sie haben sich dabei keinen Fort geholt und keinen Fort holen können, da es sich ausschließlich um eine innere Frage des Reichstages handelt. Auch die Befragung des Vorstehes ist eine Frage, auf deren Lösung die verbündete Regierungen Einfluß zu nehmen nicht den geringsten Anspruch hat. In jetzigen Augenblicken den Reichstag aufzulösen, was noch nicht einmal das Budget festgesetzt und wo ein großer Theil der augenblicklichen Minderheit sich zum höchsten Kampfe gegen die Regierung und gegen die vom Kaiser genehmigten Staatsrathsbefehle anschickt, das würde doch eine politische Unklugheit sein, die schlechterdings nicht überboten werden kann.

Die »Post« sagt: »Es wäre verkehrt, dem Gefühl »form« mit dem Reichstag praktischen Ausdruck zu geben. Die Frucht ist noch nicht reif. Wohl werde der Beschluß den weitesten Kreisen klar machen, welche Früchte das geheime und gleiches Wahlrecht trägt. Wohl würden alle diejenigen, welche in die Vertretung des deutschen Volkes mit Recht auch die Vertretung deutsch-nationaler Gesinnung sehen wollen, erkennen, daß das geheime und gleiche Wahlrecht so edle Frucht nicht bringt. Aber, wenn die Erkenntniß von der Verderblichkeit dieses Wahlrechts auch die weiteste Verbreitung finden wird, so sei das Maß doch noch nicht voll genug, um mit Sicherheit darauf rechnen zu können, mit dem Reichstage, der den Beschluß vom 23. März gefaßt hat, auch die Wurzel des Uebels beseitigen zu können. Der Reichstag selbst aber sorgt ja bestens dafür, daß die Frucht reift. Nur so weiter, und die Zeit wird bald gekommen sein, sie zu brechen!«

(Die kapitalistischen Gesellen dürften sich täuschen, wenn sie glauben, daß sie demnächst einen Sturm auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit Erfolg wagen zu können.)

Dagegen empfiehlt die »Kreuzzeitung« Auflösung unter der Bedingung der Zustimmung der Regierung zu dem Antrage. Sie meint, die Reichsregierung würde bei einer Auflösung auf die richtige Stimmung stoßen. »Aber freilich — wenn man den Antrag Kanth ablehnt, wo sollte da Fühlung mit der Volksseele gewonnen werden können, ohne die ein solcher Schritt hoffnungslos verwegen wäre.«

Auch das konservative »Volk« kann sich von einer Reichstagsauflösung nicht viel versprechen. »Wir wollen noch nicht einmal die Erwägung in den Vordergrund stellen, daß man einen so schwerwiegenden Entschluß, wie den der Reichstagsauflösung, nur dann zu fassen pflegt, wenn es sich um die Durchbringung einer für das Wohl des Reiches unumgänglich notwendigen Gesetzesvorlage handelt. Aber wir meinen, daß die Stellung der Regierung zu den Parteien und den Verhältnissen, mit denen sie im Falle einer Auflösung in erster Linie zu rechnen hat, selber nicht derartig ist, daß sie die Parole: »Für die Regierung und Bismarck« ausgeben könnte. Die Regierung hat durch Unthätigkeit in der Handwerkerfrage und ihren geringen Eifer gegenüber der Börsenreform die soliden Gewerbetreibenden tief verstimmt. Sie hat die königstreuen Arbeiter und die sozialreformerischen Elemente durch die Umsturzvorlage und die Entstellung der Sozialreform vor den Kopf gestoßen. Sie hat, was das Aller schlimmste ist, soeben erst durch die Beschlüsse des Staatsraths gegen den Antrag Kanth ihre Stellung gegen die wichtigste Forderung des wichtigsten Standes ungnütig festgelegt. Unter diesen Umständen befindet sich die Regierung den besten Kräften des Volkes gegenüber nicht in der Lage, mit Erfolg an ihre Mitwirkung bei der Auflösung zu appelliren.«

Zu einer Reichstagsauflösung will auch der konservative »Reichsbote« nicht rathen. Dazu ist die Sache doch nicht angehen; eine Auflösung und Neuwahl würde die Nation in eine unabwehrbare, völlig unklare Aufregung stürzen, aus der nichts Gutes hervorgehen könnte. Für eine Reichstagsauflösung müßten doch andere, größere politische Fragen in Betracht kommen, als eine Geburtstagsgratulation. Eine Reichstagsauflösung aus diesem Anlaß würde die jetzige politische Lage in unheilvoller Weise verwirren und verschlimmern.

Die antimilitärische »Staatsbürgerzeitung« befürwortet die Reichstagsauflösung.

Unsere Kameraden in allen deutschen Gauen werden schon bei einer Neuwahl des gesetzgebenden Körpers, dafür sorgen, daß Männer aus dem Volke in die Gesetzgebung gewählt werden; die Fürsten, Freijern und Grafen müssen fallen.

Zur Bismarcksfeier.

Als wir am Dienstag, den 2. April unsere Postfächer abholten, hätten wir bald das Vergnügen einer vollzogenen Entstellung gehabt. Die alte »Kohlenante«, die »Mh.-Westf. Btg.« hatte sich zu Ehren des Exkanzlers einen schwarzen und — rothen Rand zugelegt. Bei der Bemerkung dieses eigenartigen Schmuckes erregten wir nicht nur die Aufmerksamkeit der Passanten, sondern auch die heilige Germania fühlte sich, augenscheinlich durch den grellen rothen Streifen, beunruhigt. Und nur die nähere Beschäftigung des Corpus delictus konnte die Wohlthätigkeit abhalten, uns als Verbreiter irgend eines sozialdemokratischen Flugblattes oder dergl. einzuschachteln. Dank dem loyalen Charakter der alten Tante waren wir für diesmal noch gerettet.

Der 1. April muß augenscheinlich der höchste Nationaltag Deutschlands sein, denn solche Extravaganzen, wie Höhenfeuer, Wöllerschiffe, Festkommerse, illustrierte Zeitungsausgaben etc. finden sogar nicht statt am Kaisergeburtstag, Sedan usw. Das Volk der oberen Zehntausend weiß aber auch sehr gut, was Bismarck für sie werth ist.

Betrachten wir die Sache einmal von einer anderen Seite. Wie viel Glend und Noth des armen Volkes hätte nicht gelindert werden können, mit dem Gelde was da verpufft wurde. Am ersten April hat man zu Ehren eines vielfachen Millionärs gesammelt, man hat Holz, Torf und anderes Feuerungsmaterial, nach dessen geringsten Theil arme Familien geleckt haben, verschwendet. Geschenke, deren Werth sich auf viele Tausende beläuft, hat man dem Millionär von Friedrichruh gesendet. Die Schöpfer dieses Reichthums nagen am Hungertuch. In Dortmund, wo nachweislich großes Glend in der Volksmasse herrscht,

endet man 1000 Mark zu der Bismarckfeier. In Essen, wo auch eine große Anzahl Arbeiter festgesetzt wurde, wo auch zuständige Zeugnis, die Armenverwaltung immer mehr leidet wird, hat man 60,000 Mark gesammelt für ein Bismarckdenkmal.

Die Arbeiter haben sich nicht an den Bismarckdrummel beteiligt. Für sie hat Bismarck keine goldenen Eier ausgebrütet; sie sind arm geworden unter der »Neu-Bismarck«. Wir sind überhaupt keine Freunde des Autoritätsduseles; den überlassen wir anderen Leuten.

Zum Schluß noch etwas Aprilscherz. Unter einem Bismarckbild, ausgestellt in einem Schaufenster, steht das Wort: »Bismarck der deutsche Cincinnatus.« Es ist einfach zum Wälzen. Ein war ein alter römischer Bürger, der von dem Vertrauen einer Landbesitzerin an den höchsten Posten im alten Rom gestellt wurde. Nachdem er die Aequer, die Feinde Roms geschlagen,ehrte er sich nicht und blieb an seinen Ackerbau zurück. Und Bismarck? Erampfschaft hat er sich bemüht, während seiner Amtszeit sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Der »Segen des Herrn« ruhte auf seinem Thron. Als er dann von dem Unwillen des Volkes und zwar des wirklichen Volkes, aus seiner Prinde vertrieben wurde, kehrte er da still und bescheiden, wie der alte Cincinnatus an seinen Pflug zurück? Nein, da fing die Matenkiste an auf Kaiser und Reich derart zu schimpfen, das jeder andere wegen Majestätsbeleidigung oder sogar wegen Hochverrats angeklagt worden wäre. Aller Welt, den zweideutigsten Journalisten ergabte er, wie ihm, der doch eigentlich »alles gemacht«, so schwer »Unrecht« gethan sei. Alles andere, nur nicht bescheiden, hochherzig und wieder war der »Altreichskanzler« nach seinem Abschied aus dem Amt. Alles andere, nur kein Cincinnatus war und ist Bismarck. Dies zur Steuer der geschichtlichen Wahrheit und zur Erweiterung unserer Dejer. —

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Nach mehrere Verhandlungen hinter verschlossenen Thüren stehen uns bevor. Die Nr. 13 (zuletzt erschienen Nr.) wurde am 1. April auf Veranlassung der Essener Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Expedition war schon besorgt und fielen der Polizei im Ganzen sechs Exemplare und zwei Makulaturbogen in die Hände. Was für ein Verbrechen in der Nr. begangen worden ist, ist uns bis jetzt noch unklar, da eine gerichtliche Besichtigung noch nicht vorliegt. Die in vorvoriger Woche beschlagnahmte Nr. 11 ist unter Anklage wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten gestellt. Die Aufreizung soll gesunden werden in dem Artikel »Die Agitation des christlichen Gewerksvereins« und in dem Schlußgeblät »Rückblick.« Wir sind sehr gespannt darauf, aus welchem Grunde die Nr. 13 konfisziert wurde. Nach der Verhandlung vom 15. Januar d. J., wobei sofort Dessenlichkeit ausgeschlossen wurde, unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die zukünftigen Verhandlungen gegen uns unter Ausschluß der Dessenlichkeit stattfinden werden. Wir dürfen uns trösten, da der Ausschluß der Dessenlichkeit jetzt an der Tagesordnung ist. Sie tritt auch ein in den am 6. April in Leipzig stattfindenden Prozeß gegen den Weiberpeitscher Kanzler Reiss. Nach dem »Leipziger Tageblatt« soll auch dieser Prozeß unter Ausschluß der Dessenlichkeit stattfinden. Wenn dies auf Wahrheit beruht, dann scheint ja das Gericht die Schweinereien des früheren deutschen Kanzlers in Afrika für so kolossal zu halten, daß durch Bekanntwerden derselben die öffentliche Sittlichkeit gefährdet werden könnte. Wir wollen kein Wort darüber verlieren, daß die Leipziger Schweinereien durch die Potsdamer Verhandlungen doch schon genügend bekannt sind. Es freut uns nur, wenn auch unter Ausschluß der Dessenlichkeit gegen uns verhandelt wird und die Strafe eine höhere für uns sein kann, doch ein gleiches Faktum uns nicht zur Last gelegt werden kann.

Gelsenkirchen. Die in unserem Verbandsorgan auf den 31. März angekündigte General-Versammlung des hiesigen Arbeiter-Vereins wurde polizeilich aufgelöst, weil einige Nichtmitglieder im Lokale anwesend seien. Ob dem betr. Polizeibeamten bekannt ist, daß nur dann ein Grund zur Auflösung vom Reichsgericht anerkannt ist, wenn die Zahl der Nichtmitglieder die Zahl der anwesenden Mitglieder überwiegt?

Gelsenkirchen. Zur Beschlagnahme geht uns augenblicklich durch den Untersuchungsrichter die Nachricht zu, daß die Nr. 13 u. 14 wegen Majestätsbeleidigung, gesunden im Kopfgeblät »Der Narrentag«, beschlagnahmt wurde.

Gelsenkirchen. Am ersten April wurde die Broschüre »Die reichsgesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung und der Allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum«, herausgegeben von den Knappschafts-Vorstandsmittglidern Peter Meis, beschlagnahmt. Auf Seite 16 und 17 derselben sollen einige »Verbesserungen« vorgenommen werden.

Steele. Wie man mit der christlichen Wohlthätigkeit herrliche Früchte zeitigen kann, ersieht man aus einem »Eingefandt der »Steele Zeitung«, nebenbei gesagt ein Abieger der ultramontanen Gelsenkirchener Zeitung.

In jüngster Zeit fand eine theatrale Aufführung, deren Reinertrag zum Zweck Bekleidung armer Konfirmanden und Kommunikanten sein sollte, statt, welche eine Einnahme von 163,70 Mark ergab. Man sollte meinen, nun wäre auch etwas Erleuchtetes für die armen Kinder herausgekommen. Aber man lese und staune:

1. Für Kostüme und Mitwirkung des Dilettanten-Vereins »Starke Eiche« 70,50.
2. Auslagen für den Vorverkauf der Karten 25,15.
3. Für Druckfachen 15,50 Mark.
4. Für den Clavierspieler 3,00.
5. Für Abschreiben der Rollen 4,90 Mark.
6. Armenabgabe 30 Mark. Zusammen 149,05.

Heberichs demnach wärhig 14,65 Mark.
Da wir nun an derartige Sachen schon lange gewöhnt sind, so wundern wir uns nicht, wenn der Eingefandt in der »Steele Zeitung«, sich zu nachfolgenden Wuthausbruch herbeiläßt: »Wo für diese lumpigen 14,65 M. all der Schwindel, all der Kämm! Man sieht, wie von gewissen Leuten heutzutage die Gutmüthigen an der Nase herumgeführt werden. Wir glauben kaum hinzuzufügen zu sollen, daß für die Zukunft alle Vorsicht geboten ist.« Wir haben Dilem nichts mehr hinzuzufügen.

Vortmund. Als Repräsentanten des deutschen Volkes möchten sich unsere Bismarckpatrioten gar zu gern aufspielen und den Parteien, welche die Mehrheit gegen eine Beteiligungsam Bismarckdrummel gestellt haben, das Recht absprecken, im

Namen des Volkes ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen. Da hilft aber kein Drehen und Werben. Diese antibismarckischen Parteien repräsentieren die überwiegende Mehrheit des Volkes. Bei den Wahlen 1893 erhielten

Sozialdemokraten	1,786,738	Stimmen
Zentrum	1,468,501	»
Freisinnige Volkspartei	666,439	»
Süddeutsche Volkspartei	166,757	»
Welfen, Polen, Dänen und Götter	460,406	»
zusammen 4,548,841 Stimmen		
Dagegen erhielten von den Bismarckparteien:		
Konservative	1,038,353	Stimmen
Reichspartei	438,435	»
Nationalliberale	996,980	»
Freisinnige Vereinigung	258,491	»
Antifemiten	263,861	»
zusammen 2,996,110 Stimmen		

Die erstgenannten Parteien haben also über 1 1/2 Millionen Stimmen mehr erhalten als die jetzigen Bismarckschwärmer. Der Letzteren Versuch, sich als Vertreter der Nation hinzustellen, verfällt damit dem Fluch der Lächerlichkeit.

Zur rechten Zeit bringt eines der Bismarckbegünstigten Blätter, der »Hann. Courier«, auch noch das Eingekündigte, was es mit den Stimmen der »nationalen« Parteien auf sich hat. Das Blatt zitiert zustimmend eine Schrift des Regierungsraths von Massow, welche die »Reform des Parteilebens« behandelt. Und da jagt der »Hann. Courier« diesbeglühend;

»Abgesehen von den Sozialdemokraten und dem Zentrum, kann man in der That bei uns von wirklich organisierten Parteien kaum reden, und was man Parteileitung nennt, ist vielfach Leitung ohne Partei, ein Generallstab ohne Truppe.«

Und diese »Leitungen ohne Partei«, diese »Generallstabe ohne Truppen« beanspruchen noch, ernst genommen zu werden, wenn es ihnen gefällt, sich als Vertreter der Gedanken und Gefühle des Volkes zu geriren! Wer lacht da nicht!

Wattenscheid. Die »Frühliche Morgenröthe« hat mal zu früh gelendet. Wie hier erzählt wird sollen »böswillige« Rangen die Bismarck-Berehrungsstunde am 1. April zu früh angekündigt haben. Ob dieses von den Burgen im Ueberreifer geschah, oder ob das »Nachschwechler« »Besuche« gewesen ist, oder den gewiesen ist und nicht genügend aufgepaßt hat, konnte der Einsender dieses nicht in Erfahrung bringen. Kurz und gut, die Bismarckdrummler beschimpfen sich gegenseitig. Der Eine brüllt, die Theer-tonne ist zu früh angekündigt worden, während die Anderen behaupten, dieselbe konnte zu Ehren des »großen Kanzlers« nicht früh genug angekündigt werden. Ein »Duell« zwischen einzelne Hühner ist nicht ausgeschlossen.

Bochum. In Essen hat am Sonntag den 31. März ein Festessen des »Vereins technischer Grubenbeamten« zu Ehren Bismarcks stattgefunden. Die Anzahl der Theilnehmer belief sich über 1000. Jedenfalls für den »Ruhm« Bismarcks eine sehr belangreiche Zahl. Wie aber sind diese »Berehrer« zusammengebracht? Am 28. März ging allen Grubenbeamten des rh.-westf. Reviers seitens des Oberbergamts eine Karte zu, die zum Eintritt zu der Feier berechtigte, zugleich mit einer entsprechenden Einladung. Natürlich konnte zu Hause bleiben, wer wollte, aber wer unsere Verhältnisse kennt, der weiß, was eine solche »Freiwilligkeit« auf sich hat. Uns sind Fälle bekannt, wo die Eingeladenen, Stelger, strikte Gegen Bismarck sind und doch zu der Festlichkeit gingen. Sie vermeinten, bei event. Nichtbetheiligung Schaden zu haben, ob mit Recht oder Unrecht, wissen wir nicht. Das müssen die Betreffenden auch selbst entscheiden. Uns will aber demnach bedünken, als wenn das eine sonderbare »Liebes-« und »Ehrenbezeugung« Bismarck sei, wo eine gute Anzahl der Berehrer nur aus Furcht vor einer event. Mahregelung zugegen sind. Diese Furcht mag vollständig unbegründet sein, das ändert an der Sache aber nichts.

Essen. Hier in Essen sind alle organisierten Arbeiter in dem Gewerkschaftskartell vereinigt. Dasselbe hat jetzt seinen Jahresbericht veröffentlicht, woraus wir ersehen, daß an dem Kartell über 1000 organ. Arbeiter theilhaftig sind und zwar in 14 Gewerkschaften. Außer einer im Frühjahr 1894 aufgenommenen Arbeitslosenstatistik, die 362 Arbeitslose ergab, hat sich das Kartell an verschiedenen Aktionen theilhaftig. So an der Essener Gewerkschaftswahl, die mit dem Siege der Gegner endete. Weiter wurde auf Vorschlag des Kartells eine Bauteilkontrollkommission gewählt; auch eine Streittigkeit der Actien Brauerei mit ihren Arbeitern, wurde durch das Eingreifen des Kartells zu Gunsten der Arbeiter geschlichtet. Ein von dem Kartell arrangiertes allgemeines Gewerkschaftsfest war sehr gut besucht. Eine besondere Thätigkeit entfaltete das Kartell bei der letzten stattgefundenen Arbeitslosen-versammlungen. Auch diese geschahen auf Anregung der genannten Institution. Wir haben seinerzeit darüber berichtet und brauchen deshalb nicht mehr darauf einzugehen. Im ganzen genommen ist das Kartell seiner Aufgabe voll gerecht geworden und hat sich gut bewährt. Die Vereinigung hat den organisatorischen Gedanken in Essen gefestigt und ist daher die rege Theilhaftigkeit an derselben nur zu empfehlen. Wir sagen dies besonders im Bezug unserer Kameraden, da wir in den regelmäßig veröffentlichten Sitzungsberichten finden, daß der Vertreter der Vergleute jedesmal seine Pflicht in unverantwortlicher Weise verlegt. Gerade wir Vergleute sind auf die Solidarität der anderen Organisationen angewiesen wie die letzten Streiks deutlich gezeigt haben. Es thut uns deshalb jedesmal leid, wenn wir immer und immer lesen müssen: es fehlte der Vertreter der Vergleute. Wir fordern unsere Essener Kameraden auf, ihren gewählten Vertreter energisch auf seine Pflicht aufmerksam zu machen. Entweder rechtzeitig derselbe dann das Vertrauen seiner Kameraden oder — man wählt einen anderen, der sich des Vertrauens würdig erweist. In unserer Organisation muß Ordnung herrschen, denn nur diese allein bürgt für den Erfolg. — Das obige gilt auch für unsere Kameraden in anderen Orten z. B. in Bochum, wo unser Vertreter ebenfalls fortwährend im Gewerkschaftskartell durch Abwesenheit glänzt.

Essen. Am Sonntag, den 7. April, Nachmittags 5 Uhr findet im Krug »Friedrich« eine Versammlung der Vertrauensleute unseres Verbandes statt. Der Zweck dieser Versammlung ist, eine Aussprache der Kameraden über den internationalen Bergarbeiter-Kongreß, der am 5. Juli in Paris stattfindet, herbeizuführen. In Anbetracht der wichtigen Sache bitten wir, unsere Kameraden, resp. Vertrauensleute von Essen, Werden, Rothhausen, Steele, Homberg, Vorbeck, Altenesser, Heizen, Fulerum, Oberhausen, Weidrich, Altschaden, Styrum, Schönebeck und Schonnebeck sich recht zahlreich an der Versammlung zu betheiligen. — Im weiteren machen wir die Kameraden von Essen und Umgegend auf die am 2. Ostertage hier stattfindende Versammlung aufmerksam (siehe Annoncentheil) und ersuchen um regen Besuch.

Essen. Am 31. März fand hier die erste General-Versammlung des christl. Gewerksvereins der Vergleute statt. Unser

Verichterstatter war zwar offiziell ausgeschlossen, da man unser Organ zu der »sozialdemokratischen Presse« rechnet. Aber un-officiell sind auch hier wieder Rechte im Klappentisch gewesen und zwar in so gefährdender Nähe für die »Zutlumen« des neuen Verbandes, daß, lennten die Wackeren das »schleifende Verberben«, ihnen es recht übel werden könnte. Unser Gewerksmann hat uns denn auch für die nächste Nummer einen längeren Bericht zugesagt. Vorläufig entnehmen wir der Rh.-Westf. Arbeiter-Zeitung »nachstehende Notiz, aus der unsere Kameraden schon ersehen können, daß die neueste Verheißung der rh.-westf. Vergleute auch nicht von Segen begleitet ist. Unrecht Gut gebeliet nicht, so heißt ein altes wahres Volkswort, doch lesen unsere Freunde selbst:

»Die Generalversammlung des Gewerksvereins christlicher Vergleute tagte am Sonntag. Die Mitgliederzahl wurde darin auf 4000 angegeben; Herr Müller-Huttkop war mit dieser Zahl nicht zufrieden, und in der That hätte man nach den eifrigen Werbungen der Gesellschaft und der Centrumspresse vermuthen sollen, daß sie viel höher sei. Von der Gründung eines Fachorgans wurde Abstand genommen; sein solches könnte auch nur Flakto machen und ist bei dem Vorhandensein eines gewerkschaftlichen Bergarbeiterorgans in Gelsenkirchen ganz überflüssig. Scharf polemisiert wurde gegen Herrn Jubangel, weil derselbe davor gewarnt hat, daß die eine Arbeiterorganisation einer anderen, wenn auch sozialdemokratischen, entgegenarbeite. Die »Tremontia« höit es für gerathen, diesen Theil der Verhandlung ihren Lesern einfach zu unterzählen.«

»Muthig, mit tausend Segeln, schiffst in das Meer der Flingling, still, auf gerethelem Boot, treibt in den Hafen der Dreis.« Wo sind die 40—50000 Mitglieder, von denen schon im Anfang gekunkert wurde? Flakto!

Zinden (Ruhr). Auf den Steinhalden der hiesigen Bechen loberten am 1. April recht lustig die Narrenfeuer. — Daß die Ausbeuter ihren Patron, den großen Millionenzücker Bismarck, durch Verbrennen etlicher alter Del- und Theertönnen (praktisch und billig D. M.) ehren und verherrlichen, finden wir ganz in der Ordnung. Traurig aber ist es, daß auch Ausgebentele, theils aus Dummheit und Serbilität, theils aus Zwang, sich an einem derartigen mordpatriotischen Klimbim betheiligen, resp. betheiligen müssen. Das Schaf, nicht zufrieden damit vom Wolfe gefressen zu werden, sagt ihm auch unterthänigst Dank dafür und huldigt dem lieben Bruder Wolf. O, deutsche — Einfalt!

Vortmund. Am 2. April d. J. hatte der Verbandsvorsitzende L. Schröder vor der hiesigen Strafkammer sich wegen »Beleidigung des Oberbergamts« zu verantworten. Die Beleidigung soll derselbe begangen haben in einer Versammlung am 16. Dezember v. J. in Eschlinghofen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte hingegen auf Freisprechung.

Rundschau.

London. Eine kürzlich hier abgehaltene Konferenz der Arbeitgeber und Grubenarbeiter beschloß, die gleitende Lohnskala für weitere 1 1/2 Jahre beizubehalten. Hierdurch ist der Ausstand von 100 000 Vergleuten in Wales abgewendet worden. (Die von den englischen Arbeitern in verschiedenen Industrien durchgesetzte »gleitende Skala« läßt den Lohn mit dem Preise des Produkts steigen oder fallen, sicher! also den Arbeitern besseren Lohn beim Eintritt günstigerer Konjunktoren. Natürlich müssen dann die Vertreter der Arbeiter Einblick in die Geschäftsbücher bekommen. Wie gefiele Ihnen das, Herr Vorstet und Stumm?)

Paris. Der französische Bergarbeiterkongreß, welcher am 23. März in Lens stattgefunden, hat eine Geselbvorlage diskutiert, nach welcher der Achtfundentag für die Bergarbeiter festgesetzt wird. Die Mineninspektoren und die Grubenbelegtrien sollen mit der Ueberwachung der Ausführung der Geselbbestimmung betraut werden.

Die erste Dampfmaschine auf deutschem Boden wurde im Jahre 1789 auf der Kupferhiesergrube »Preussische Hoheit«, zwei Meilen von Rothenburg a. S., in der Grafschaft Mansfeld verwendet. Sie war vom preussischen Ober-Berggrath Büdning konstruirt, der von Friedrich II. zum Studium der neuen Watt'schen Erfindungen nach England geschickt worden war. — 1825 wurde auf der Strecke der Pferdeisenbahn Nürnberg-Fürth zum ersten Male eine Lokomotive für eine kleine Strecke probirt und dann die ganze Bahnstrecke für Lokomotivbetrieb ausgebaut. — Als Pferde-Eisenbahn war 1826 die erste deutsche Versuchsstrecke als Probe im Garten von Nymphenburg bei München am 2. Juni befahren worden. Die Schmiebe, Wagner und Sattler erhoben Beschwerde über diesen »Umsturz der bestehenden Ordnung«. Junker und Gesellschaft waren noch nicht bei dieser »Konservativen« Bewegung. Vorläufig suchten die Künstler allein das Peltenrad zu hemmen; erst später wurde ihnen die Hülfe der Junker und Gesellschaften.

Die Arbeitsverhältnisse in den Bergwerken Serbiens. Der Vertreter der englischen Regierung zu Belgrad hat an seine Regierung einen Bericht geschickt, dem wir einige interessante Angaben über die Arbeitsbedingungen unserer Brüder in Serbien entnehmen. Der Lohn der geschickteren Vergleute beläuft sich auf 4 Franks per Tag. Einfache Tagelöhner verdienen nur 1 Frank 5 D. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden mit einer Stunde Pause. Da indessen in Folge der Fruchtigkeit und der schlechten Ventilation der Aufenthalt mitunter unerträglich wird so wird oft nur 8 Stunden und weniger gearbeitet. Frauen werden wenig beschäftigt und nur außerhalb der Stollen. Kinder zwischen 12 und 14 Jahren werden indessen sehr viel verwendet, dürfen doch sie nur nach vollendeten 15. Jahre in den Stollen arbeiten.

Man sieht, daß auch in Serbien der Kapitalismus herrscht. Die Ausbeutung der Kinder ist davon ein unwiderlegbarer Beweis.

Die »armen« Bergwerksbesitzer und die »guten« be-yahlten Bergarbeiter. Ein 30 Jahre alter Bergarbeiter, beschäftigt bei einem im Fallener Revier gelegenen Bergwerk, verdiente im Jahre 1894 für 290 1/2 Schicht 351 fl 18 kr. Davon ging ab: für die Probionskassa 14 fl 3 kr., für die Krankenkassa 5 fl. 16 kr., für Licht in der Grube 15 fl 60 kr., zusammen 34 fl. 79 kr. Rechnet man noch seine 50 fl. Miethes-zins dazu, so bleiben noch 266 fl. 20 kr. für Post, Kleider und alle anderen Ausgaben. Der betreffende Arbeiter ist verheirathet und hat 2 Kinder. — Ein hiesiger Bergwerksbesitzer zahlte während der Sommerferien in einem nahegelegenen Kurorte, für Logis und Stallung täglich 75 fl. Ein Anderer zahlte für seine Familie, die eben so stark war als die des obgenannten Arbeiters, für ein Mittagmahl 130 fl. Bei den Vorkommnissen voriges Jahr konnte weder der Herr Ackerbauminister noch andere Herren begreifen, warum die Unruhen in hiesiger Gegend aus-gelodert seien. Nach gepflogenen Erhebungen kamen die

Herren auf das Resultat, daß die Arbeiter bloß gehetzt worden sind und keinen Grund zu finden ist, welcher die Unzufriedenheit rechtfertigt. Mögen die Herren einmal die obigen Zahlen vergleichen und einmal christlich denken, nicht bloß sprechen, vielmehr stellt sich ein Grund heraus, der die Unzufriedenheit der hiesigen Bergarbeiter rechtfertigt.

Stwas Piesch - Dunksches. In Schmöln haben aus Anlaß einer Wohnreduktion 1000 Knopfabriker die Arbeit niedergelegt. Natürlich ist gleich die militärische Gewalt zu Gunsten des Kapitals in Aktion getreten. Trotzdem die Ruhe in keiner Weise gestört wurde, hat das dortige Gesundheitsamt doch eine wesentliche Verstärkung erfahren. Nun darüber wird sich wohl niemand wundern, der den Zusammenhang zwischen Staat bezw. Militarismus und Kapital kennt. Bezeichnender aber, und auch für unsere rheinisch-westfälischen Bergleute insbesondere, ist die Rolle, die seitens des Piesch-Dunkschen Gewerkschafts bei dem Kampf der Arbeiter gegen die Ausbeutung übernommen wurde. Das Generalratsmitglied Wähle forderte seine Anhänger auf die Arbeit wieder auf zu nehmen, d. h. also, ihre Kameraden zu verrathen. Da aber zeigte sich das Solidaritätsgefühl der Arbeiter: Nur 20 Mann nahmen die Arbeit wieder auf, aber nur für einen halben Tag, dann schlossen sie sich wieder den Streikenden an. Sie wollten den ihnen von ihren Führern, den Piesch-Dunkschen Generalräthen, empfohlenen Verrath an ihren Kollegen nicht begehen. Der Piesch-Dunksche Gewerkschaft hat in Schmöln, wie auch schon in vielen anderen Gegenden, seine Rolle ausgespielt.

Ein gewaltiger Kampf ist in Belgien um das Gemeinderats-Wahlrecht ausgebrochen. Allorts wird Propaganda für einen Generalstreik gemacht. In einigen Kohlenrevieren haben die Bergleute schon bereits den Ausstand begonnen. Die belgische Regierung fährt fort, den rothen Lappen zu schwenken, den Spießbürger greulich zu machen — um ihre reaktionären Pläne durchzuführen zu können (Gerade wie in anderen Staaten D. Ned.) Dieselbe läßt fortgesetzt Telegramme wie das folgende verbreiten:

Brüssel, 29. März. Die Regierung hat den Bahnhofsvorstehern derjenigen Garnisonsstädte, in welchen der Ausstand noch nicht zu besorgen ist, Anweisungen erteilt, stets Truppentransporte bereit zu halten.

In Deutschland gingen die Wünsche der Kohlenbatone im Jahre 1890 noch weiter. Dieselben faßten nämlich von einer Abkommandirung der Soldaten im Bergwerk, falls die Berg-

leute fireien würden. Die Söhne der Grubenbesitzer würden bei diesem Manöver sich sehr besonders ausgezeichnet haben.

(Eingekandt.)

Der Unterschied.

(Einem gewissen Obermucker gewidmet.)

Du nennst mit Stolz dich fromm und Christ Und spielst so gerne den Gerechten, Ich glaube nicht, bin Atheist, Gehöre also zu den »Schlechten.«

Doch spricht mich einer hungernd an, Gefättiget gehet er die Kasse, Du aber glöbst dem armen Mann, nen' den Wilspruch als Trank und Speise.

Das eben ist der Unterschied Von deinem und von meinem Handeln, Du schenkst den Armen Palm und Oel, Ich aber laß mit Brod ihn wandeln.

So nenne immerhin dich Christ Und spiele ferner den Gerechten, Ich bin und bleibe Atheist Und zähle stolz mich zu den »Schlechten.«

An unsere Vertrauensleute und Kameraden!

Es ist begründeter Aussicht vorhanden, daß die sogenannte Umsturzvorlage im Reichstag zur Annahme gelangt. Nun glaube man aber nicht, daß die unerhörten Strafen dieses Gesetzes nur die politische Opposition gegen das Regierungssystem trifft. Im Gegentheil, im weitest schärfsten Maße wird das Knebelgesetz gegen die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter angewandt werden. Das Ausnahmegesetz des Jahres 1878 hat es uns gelehrt. Wir fordern deshalb unsere Kameraden auf, sich eifrig an der Bewegung gegen das Umsturzgesetz zu beteiligen. Sie können dies thun durch Besuch der Protestver-

sammlungen, Unterschreibung der Petitionen, durch Einberufung von Versammlungen mit der Tagesordnung: **Die deutsche Gewerkschaftsbewegung und die Umsturzvorlage**, legen wir den Vertrauensleuten ans Herz. Jeder thue seine Pflicht! Es handelt sich um die höchsten Rechte des Volkes! **Alle Mann am Bord!**

Briefkasten.

§. in Schleien. Wenn das Kind schwache Knochenglieder hat, so ist dies ein Zeichen, daß dasselbe entweder wenig oder gar nicht zur Bewegung angehalten wird, oder aber mit Nahrungsstoffen gepelzt wird, die arm an Knochenbildenden Stoffen sind. Die Erhaltung kann jedoch auch in einer erblichen Anlage ihren Grund haben. Vor allen Dingen muß das Kind zu Bewegungen angehalten werden, d. h. es ist, wenn es noch nicht laufen kann, an den Händen zu führen. Alsdann hat das Kind auf eine längere Zeit Kalkwasser zu trinken, dessen Herstellung in jeder Apotheke geschieht. Das Kalkwasser enthält die nöthigen Stoffe, die zur Muskelbildung und Knochenhärtung erforderlich sind. Statt Kaffee und Thee ist nur gesunde Rahm- oder Milch täglich mehrmals zu verabreichen. Täglich ein rohes Eihühner gereicht, das mit Zucker unterrührt wird, befördert die Knochenbildungsfähigkeit. Mann das Kind täglich gebadet werden, so ist dies dem Knochenwachsthum sehr förderlich. Dem Bade können auch verschiedene Salze beigelegt werden, über deren Buthat jeder Apotheker und Drogist Auskunft gibt.

Nach Paulsdorf. Der Wille ist gut aber das Können ist schwach. Das Blech allein macht keinen Dichter und das Reimgebimmel keinen Dichter. Dies empfehlen wir unserem Kameraden zur Beachtung und rathen ihm, das Dichtertod nicht zu befeigen, sondern in anderer Weise für unsere Sache zu arbeiten. Mit Gruß, D. R.

Nach Gittel. Ein schlechter Diplomat ist der, welcher sofort alles Material der Deffentlichkeit übergibt. Ein solch wichtiges Material halten wir uns vornehmende Fälle vor. Am gesetzgebenden Körper ist die Sache zuerst anzubringen. Sollte auch über uns die Untersuchungschaft verhängt werden, so können Sie versichert sein, daß das eingekandte Material in sehr guten Händen sich befindet. Besten Dank.

Nach Hoffede. Haben Sie Geduld. Wir müssen erst nähere Erkundigungen einziehen.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 7. April.

Bommern, Durchholz, Wengern und Umgegend.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Fr. Lühr.

Tagesordnung:

1. Nutzen der verkürzten Arbeitszeit.
2. Die Nothwendigkeit der Berufsorganisation.
3. Die Agitation des sog. christlichen Gewerkschafts und Verhältnisses.

Referenten Otto Hue und Joh. Margraf.

Dellwig-Holte.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Kranefeld.

Tagesordnung:

- 1) Nutzen der verkürzten Arbeitszeit. Referent H. Schilde.
 - 2) Die Nothwendigkeit der Berufsorganisation. Referent J. Meyer.
- Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Der Einberufer.

Gerne.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Bomm.

Tagesordnung:

1. Der internationale Bergarbeiter-Congress.
2. Verschiedenes.

Referenten: L. Schröder und J. Brangenberg.

Montag, 15. April [Ostermontag].

Essen a. d. R.

Morgens 11 Uhr, im Saale der Wwe. Kraß.

Tagesordnung:

1. Centrumsanträge im deutschen Reichstag betr. Arbeiterauschüsse in Bezug auf die hiesigen Grubenverhältnisse.
2. Knappschäftliches.

Referenten: H. Schilde-Dortmund und J. Meyer-Bochum.

In allen Versammlungen werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Internationale Bergarbeiter-Angelegenheiten.

Wie in vor. Nr. mitgetheilt wurde, findet am 15. April in Brüssel, entweder in der Maison du Peuple oder in dem Royal Hotel du Nord eine Versammlung des internationalen Comites statt um die Tagesordnung für den am 3. Juni in Paris stattfindenden internationalen Bergarbeiter-Congress festzustellen. Unsere Kameraden sind hiermit aufgefordert, sich allorts mit dieser Angelegenheit sofort zu befassen, es darf nicht alles auf den letzten Tag hinausgeschoben werden.

Bekanntmachung.

Trotz aller Aufforderung sind immer noch eine kleine Anzahl säumiger Vertrauensmänner vorhanden, welche für das neue Jahr noch keine neue Liste eingekandt haben. Wenn dieselben in ihrer Säumigkeit verharren, so sind wir gezwungen im Verbandsorgan den Mitgliedern die Namen dieser Säumigen zu veröffentlichen. Im Interesse aller Verbandsmitglieder fordern wir von den betr. Vertrauensmännern sofortige Einsendung der neuen Listen. Die betragsrückständigen Mitglieder sind absolut von der neuen Liste fernzuhalten.

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein

für Gelsenkirchen und Umgegend.

Sonntag, 7. April, Abends 6 1/2 Uhr

außerordentliche

Generalversammlung.

Mitglieder, erscheint alle und agittirt

überall zum Eintritt in den Verein.

Der Vorstand.

Dortmund.

Am Sonntag, den 7. April, Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

bei Döhns (fr. Wuttke) auf dem Berge

Vormittags 11 Uhr,

Versammlung

bei Wemhöner, Sunderweg.

Dortmund 2.

Sonntag, den 7. April, Nachmittags

4 Uhr. Zahlung der Beiträge und

Aufnahme neuer Mitglieder. Ich

erlaube ein jedes Mitglied zu er-

scheinen.

Der Vertrauensmann.

Knappenverein Hoffnung zu Gänigfeld.

Sonntag, den 7. April, Nachmittags

2 Uhr,

Generalversammlung.

Wegen Wichtigkeit der Tagesord-

nung ersucht um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Dellwig-Holte.

Denjenigen Mitglieder, welche mit

ihren Beiträgen im Rückstande sind

zur Kenntniß, daß sie im nächsten

Zahlungsstermin am 7. April, den

Rückstand zu bezahlen haben widrigen-

falls ihnen die Zeitung entzogen wird.

Es ist doch anzunehmen, daß keiner

sich als Ausbeuter einer Arbeiter-

organisation ansehen lassen will. Wenn

die paar Pfennige jeden Monat bezahlt

würden, so dürfte es nachher keinen

schwerer fallen, wieder bezukommen.

Legt endlich einmal die Gleichgültigkeit

ab, seid pünktlich in den Versammlun-

gen und berathet wie eure Lage zu

bessern ist.

Der Vertrauensmann.

Vorstandes trifft auf eine große

Zahl von Urtheilen zu, erlaube daher

daß es allorts beachtet wird.

J. Meyer, Central-Cassirer.

Sterbetafel

des

Verbandes deutscher Berg-

und Güttenarbeiter.

Am 27. März starb im Kranken-

hause zu Hombruch an der Proletarier-

krankheit im Alter von 33 Jahren

unser langjährig es Mitglied

Wilhelm Ihe.

Er war ein guter Kämpfer unserer

gerechten Sache. — Möge ihm die

Erde leicht sein.

Die Mitglieder von Gänigfeldhofen.

Zu beziehen sind durch unsere

Berliner Arbeiter-Bibliothek 1. und 2.

Serie: auch in Heften einzeln käuflich

per Heft 15 bis 20 Pfg.

Diehgen, Christenthum und So-

cialismus . . . 10 "

Die Religion d. Sozial-

demokratie . . . 20 "

Streikfrage eines Sozi-

alisten i. d. Ges. der

Erkenntnißlehre . . . 25 "

Sozialpol. Vorträge . . . 15 "

Die Zukunft der Sozial-

demokratie . . . 15 "

Bernstein, Gesellschaftliches und

Privat-Eigenthum . . . 15 "

Die Chartistenbeweg.

in England . . . 25 "

Deville, Gracchus Babeuf . . . 25 "

Kommel, Jesus von Nazareth . . . 30 "

Johann Fuß . . . 30 "

Becker, Der alte und der neue

Jesuitismus . . . 20 "

Engels, Fr., Zur Wohnungsfrage

25 "

E. Dühring's Um-

wälz. d. Wissensth. 200 "

Entwickl. d. Familie

u. Privateigenth. 150 "

Kann Europa ab-

rücken? . . . 20 "

Die Lage der arb. Klasse

in England . . . 250 "

Karl, R., Das Kapital 1. Band 11 Mk.

2. Band 10 "

Der Bürgerkrieg in

Frankreich . . . 30 Pfg.

Enthüllungen über den

Kommunistenprozeß . . . 25 "

Der 18. Brumaire d. J.

Bonaparte . . . 100 "

Das Elend der Philo-

sophie . . . 200 "

Karl u. Engels, Das kommu-

nistische Manifest 15 "

Kautsky, Erfurter Programm 200 "

Thomas Morus . . . 250 "

R. Marx ökonomische

Lehren . . . 200 "

Bebel, R., Die Frau u. d. So-

cialismus . . . 250 "

Unsere Ziele . . . 20 "

Christenthum u. Soz. 10 "

Charles Fourier . . . 250 "

Die wahre Gestalt d.

Christenthum . . . 50 "

H. v. Wächter. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion. 15 Pfg.

Seid einig, einig! Mahnwort an die Arbeiter von einem

Pastor. 100 Expl. 1 Mk.

Ebenso sind durch unsere Buchhandlung alle Lieferungswerke als da sind:

„Bekrönte Häupter“, „Geschichte des Socialismus“, „Neue Zeit“, „Sichtweisen“

Jedes Heft 20 Pfg.

Weiter empfehlen wir den Kameraden dringend die in unserem Verlage

erschienenen Broschüren:

Das rhein.-westf. Kohlenyndikat und die Bergarbeiterbewegung.

Preis 10 Pfg.

Wir bitten den Betrag für einzelne Werke in Marken einzusenden und

mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir Gewünschten franco

einsenden.

Gelsenkirchen.

Verlag der Berg- und Güttenarbeiter-Zeitung.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 31. März.

Nachmittags 4 Uhr:

Dortmund 1, 2 u. 3. Dorfstr. Kirch-

linde. Mülheim 2. Bornhof 1 u. 2

bei Herbede. Westf.

Nachmittags 5 Uhr:

Strenschede. Durchholz. Fulcrum.

Kottshausen.

Nachmittags 6 Uhr:

Haarzpoff.

Zu beziehen ist durch uns:

Umsturz und

Sozialdemokratie.

Heft 1 und 2.

Preis à Heft 15 Pfg.

Diehnecht, Gegen den

Militarismus . . . 10 Pfg.

Diehnecht, W., Volks-Fremdw. 800 "

Wissen ist Macht . . . 30 "

Emser Depesche . . . 30 "

Robert Blum und seine

Zeit, in 8 Heften per 25 "

Robert Owen . . . 30 "

R., Josua Davidson 40 "

Hoffmann, Die zehn Gebote und

die bestehende Klasse . . . 30 "

Brate, W., Nieder mit den So-

zialdemokraten . . . 10 "

Wurm, Die Naturkenntniß im

Lichte des Darwinismus 60 "

Die Lebenshaltung der

deutschen Arbeiter . . . 60 "

Luz, Sozialpolitisches Handb. 2 Marl.

Lütgenau, Natürliche und soziale

Religion . . . 2 Marl.

Die Jesuitenfrage . . . 40 Pfg.

Rassalle, Ferd., Sammlt. Werke.

Herausg. v. E. Bernstein.

Band 1 in 3 Heften geb. 8.— Marl.

" 2 " " " 4,50 "

" 3 " " " 5.— "

(Auch in Einzelausgaben käuflich.)

Kunert, Die heilige Behme des

Militarismus . . . 25 Pfg.

Lange, Fr. A., Die Arbeiterfrage 4 Mk.

Schönlank, Br., Zur Lage der arb.

Klasse in Bayern 30 Pfg.

Peus, H., Verstand, Vernunft und

Freiheit . . . 10 Pfg.

Beitraglichkeit der Schule 10 "

Schappel, W., Das moderne Elend 2 Mk.

Protokoll des Congresses der

Sozialdemokratie zu Witten in

der Schweiz 1880 . . . 20 "

Kopenhagen 1883 . . . 20 "

St. Gallen 1887 . . . 25 "

Paris 1889 . . . 25 "

Halle 1890 . . . 50 "

Erfurt 1891 . . . 50 "

Berlin 1892 . . . 50 "

Köln 1893 . . . 50 "

Frankfurt 1894 . . . 25 "

Märchenbuch für die Kinder des

Proletariats von Hans Baake 1 Marl.

Bilderbuch für große und kleine

Kinder . . . 75 Pfg.

Neuer Weltkalender . . . 50 "

Socialdemokratisches Liederbuch

40 "

u. s. w.